

Vorwort

Sicher kennt ihr
alle die vier
Jahreszeiten:
Frühling, Sommer, Herbst
und Winter.

Doch jedes Jahr, wenn
man draußen noch eine kalte Nase bekommt,
mancherorts noch Schnee liegt und die
Menschen abends am warmen Kachelofen sitzen,
beginnt in einigen Gegenden Süddeutschlands
die so genannte „Fünfte Jahreszeit“. Dies ist
eine verrückte Zeit, in der es manchmal regnet und schneit, in
der aber häufig auch warm und frühlingshaft die Sonne scheint.

Aber nicht nur der Winter spielt verrückt in dieser Zeit, die
übrigens Fastnacht oder Fasnet heißt und sechs Tage dauert. Die
Menschen, die man überall beobachten kann, benehmen sich oft
„verrückt“ und sehen so ganz anders aus. Man nennt
sie deshalb „Narren“. Wenn man genau hinschaut,
sieht man, dass diese Narren verkleidet sind.

Sie hüpfen und springen fröhlich lärmend in bunten,
herrlichen Kostümen durch die Straßen, tragen
teils Masken und klirrendes „Geschell“ und rufen
laute Fastnachtssprüche. Viele Narren machen
auch Witze auf Kosten von Mitbürgern und
Politikern und halten Freunden und Bekannten
ihre Missetaten, die sie über das Jahr hinweg
begangen haben, humorvoll „unter die Nase“.

Diese lustigen Gestalten haben wunderliche Namen. Da gibt es
die Stiefelhansel und die Urhexen, die Wolfgalgenhexen und die
Wutachpiraten, die Burgmüllerknappen und die Müllerin.

Nun, woher kommt eigentlich die Fastnacht?

Die Fastnacht ist ein fröhlich buntes Brauchtumsfest, welches
die Menschen schon seit Jahrhunderten feiern. Dieses Brauchtum
wird von Generation zu Generation weitergegeben. Ein Blick in
die Geschichte zeigt, dass die Fastnacht im Zusammenhang mit
der christlichen Fastenzeit vor dem Osterfest steht.

Vor der Fastenzeit wollte man sich mit dem Fastnachtsfest so
richtig austoben, nämlich noch einmal viel, viel essen und
trinken, ausgelassen tanzen und fauschend feiern.

Na, habt ihr Lust bekommen, mit uns in Bachheim und Unadingen
Fastnacht zu feiern?

Dann mal runter von der warmen Ofenchunz.

Narrensprüchle

in

• Bachheim und
• Unadingen

Heutzutage verschwindet der Dialekt zusehends auch in ländlichen Gegenden. Immer mehr Raum nimmt das Hochdeutsche, das Schriftdeutsche beziehungsweise das angepasste Deutsch ein. Eine Hochburg der Mundart ist uns jedoch geblieben und selbst Dialektferne oder den Dialekt Ablegende versuchen sich hier immer wieder mit Eifer und großer Freude an unserer Mundart. Diese Hochburg ist die Fasnet. Weit verbreitet und nicht nur bei Kindern sehr beliebt sind die Fasnetsprüchle, die während der Fasnet im breiten Baar-Alemannisch gerufen werden.

„Kennsch du au oäs?“,
„Ech woäß no oäs!“
„Sagät emol ä
Fasnetsprechli!“.

Solche Sätze begegnen uns in der Zeit vor Fasnet, aber auch während der fünften Jahreszeit immer wieder. Hatte das Ausrufen der Fasnetsprüchle früher auch einen kommunikativen Charakter, so dient es heute nur noch der Unterhaltung. Allerdings gehen leider auch viele Sprüchle verloren. Die Kinder merken sich nur die Sprüchle, die sie besonders lustig oder anmaßend finden. Die anderen geraten leicht in Vergessenheit. Um diesem Vorzubeugen üben wir in der Vorfasnachtszeit mit unseren Schülerinnen und Schülern der Grundschule Bachheim-Unadingen regelmäßig diese Fasnetsprüchle. Damit sie nicht nur unter den Kindern bekannt sind und dann wieder in Vergessenheit geraten, gehen in Unadingen am Fasnetmändig die Stiefelhansel zum „Strahlen“. Das heißt sie ziehen von Haus zu Haus um die Fasnetsprüchle zu sagen. Auch wenn sie Heischesprüche rufen, so geht es doch auch darum, ein Schäpsle oder etwas zum Essen zu erheischen, zu erbetteln.

Immer wieder kommt es vor, dass neue, andere Fasnetsprüchle aus andere Dörfer und Gemeinden überschwappen und/ oder unsere Sprüchle verändern. Im Großen und Ganzen gibt es dreierlei Arten von Fasnetsprüchle. Zum einen gab und gibt es die sogenannten „Heischesprüche“, das sind Bettelsprüche mit denen die Narren früher zu den Leuten gingen, bei denen es etwas zu holen gab, zu Kaufleuten, Bäckern, Fleischern und anderen. Heischesprüche sind in manchen Gemeinden auch heute verbreitet und die gesamte Narrenschar geht auf Heischetour. Eines der überlieferten Sprüchle lautet folgendermaßen:

„Gitzig, gitzig, gitzi-
gisch dä Beck. Und wenn er
nit so gitzig wär, no gäb
er iis ä Weckli her.“

Dieses Fasnetsprüchle ist ein Beispiel dafür, wie sich die Sprüchle im Laufe der Zeit gewandelt und neuen Situationen angepasst haben. Ein Narr im Mittelalter hatte nichts zu geben, ein heutiger Narr, der in einer Fasnachtsgruppe unterwegs ist, ist auf das Auswerfen von Süßigkeiten oder anderen Dingen vorbereitet. Daher werden in Bachheim und Unadingen die Narren, die sich innerhalb einer der Gruppierung bewegen mit solchen Sprüchen angebettelt, das heißt zum Auswerfen der Süßigkeiten aufgefordert:

„Gitzig, gitzig, gitzig
isch dä Elferroot. Und wenn
er nit so gitzig wär, no
gäb er iis ä Gutsli her!“

Zum anderen waren Fasnetsprüchle in früherer Zeit ein Mittel, das Rügerecht auszuüben. So konnten Missstände offen angesprochen, politische Personen durch den Dreck gezogen und Ungechtigkeiten ausgesprochen werden.

„Wenn iisern Lehrer
g'schiider wär, no briicht
er iis nit froogä. Und mi-
ässt iis au nit alli Daag
mit Huusuffgabä bloogä!“

Diese Art von Fasnetsprüchele ist bei uns allerdings nicht so bekannt, da es im ländlichen Gebiet wenig Bildungsbürger gab, über die man sich lustig hätte machen wollen.

„Narrä und kleini Kinder sagät immer d´Wohrät!“,

der Narr hielt allen den Spiegel vor und so gab es unterschiedliche Arten von Narrensprüchele. In Bachheim und Unadingen sind es eher die Spottsprüchele, die die Menschen an der Fasnets net rufen. Sie bezogen sich auf lokale Personen und Begebenheiten, meist aus der Landwirtschaft, und waren ein gutes Mittel diese in den Dreck zu ziehen.

„Rennt än Buur dä Gardä ab und schiißt. Er butzt sech s´Fiddlä mit Brennessälä ab. Haiajai des biißt. Hett der Buur des Krittli kennt, no hett er s´Fiddlä nitt vobrennt.“

Da die einfache Landbevölkerung früher weder lesen noch schreiben konnte dienten die Fasnetsprüchele als eine Art verbale Narrenzeitung“. In manchen Gemeinden wird noch heute das Ortsgeschehen in Prosa verpackt und so entstehen jedes Jahr viele neue Sprüchele. In Unadingen und Bachheim ist dies allerdings nicht so. Hier werden überwiegend die altbekannten und traditionellen Fasnetsprüchele gerufen. Viele der Fasnetsprüchele erscheine heute als sehr derb. Hier muss man allerdings bedenken, aus welcher Zeit und aus welcher Bevölkerungsschicht sie stammen. Zum einen entstanden diese Sprüchele bereits im Mittelalter. Damals war die Sprache viel einfacher, viel derber als heute. Zudem entstanden die Fasnetsprüchele zumeist in der bildungsfernen Bevölkerungsschicht. Hier wurde nichts schöngeredet, alles beim Namen genannt. Außerdem war die spätmittelalterliche Fasnets net generell sehr derb und auch erotisch geprägt. Daher kommt es, dass in den Fasnetsprüchele die Geschlechtsteile, teilweise auf derbe Art benannt, immer wieder vorkommen. Hier gibt es zweierlei Arten von Sprüchele. Die ersten sind ganz direkt und auch wörtlich zu verstehen:

„Iisri Magd hätt Fischli butzt, hindorä hohlä Oachä. S´isch errä oäs is Schlitzli g´ruscht, jetzt ka si nimmi soächä.“

Die Kinder lieben diese Art der Fasnetsprüchele. Etwas Anrühiges laut sagen zu dürfen, finden sie sehr lustig und rufen sie gern. Bei der anderen Variante könnten die sexualisierten Wörter auch doppelt gedeutet werden:

„Minni Modder, minni Modder hätt än Gutslistand. Middä i dä Stadt am Strooßäränd. Do kunnt so ´n Seckel mit sim Seckel ii dä Hand und läit ´n minnerä Modder uff dä Gutslistand.“

Das Wort „Seckel“ beleidigthier beim ersten den Mann der zum „Gutslistand“ kommt beim zweiten Gebrauch des Wortes könnte es zum einen als das männliche Glied aber auch das Geldsäckchen gedeutet und verstanden werden. Diese Art der Fasnetsprüchele sind unter den Kindern nicht verbreitet oder bekannt und werden von uns auch nicht mit den Kindern eingeübt. Mit dem Heranwachsen der Kinder zu Jugendlichen gewinnen diese Art der Sprüchele allerdings an Beachtung. Abschließend bleibt zu sagen, dass ich es sehr schön und wichtig finde, wenn die Tradition des Fasnetsprüchele Ausrufens erhalten bleibt. Das ist auch der Grund, warum wir uns jedes Jahr die Zeit nehmen diese mit den Kindern zu üben und so ein kleines Stück zur Kulturerhaltung beitragen zu können. Noch haben wir genügend Lehrkräfte, die die Sprüchele entweder kennen oder bereit sind sie zu erlernen um sie an die Kinder weiterzugeben. Schön sind dabei immer wieder die Situationen, in denen die Kinder die Lehrkräfte, die nicht mit dem Dialekt vertraut sind, dann auf die falsche Aussprache der Dialektwörter hinweisen. Danke an Rudolf Gwiner, der mich mit Informationen über die Fasnetsprüchele hilfreich unterstützt hat.

„S´goht dägegä – Narri-Narro“



Hoorig, hoorig, hoorig isch die
Katz, um wenn die Katz mit hoorig
isch, dann fängt sie keine Mäuse
mehr!



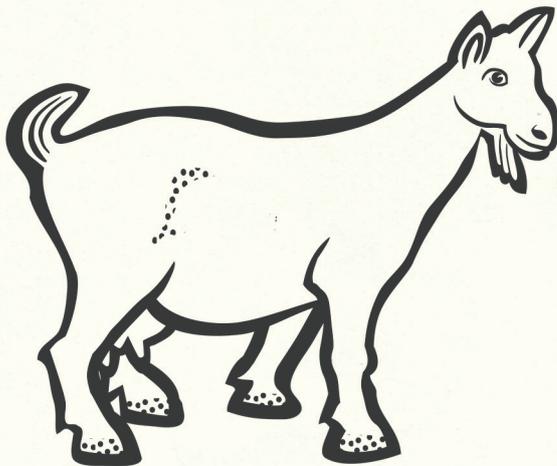
Haarig, haarig, haarig
ist die Katze, und wenn
die Katz nicht haarig
ist dann fängt sie keine
Mäuse mehr!

Laura, 4. Klasse

S'isch a Goaß, si isch mit foap,
si isch vu Dittishusen.

Leck mi am Arsch und blos morid' schua'
's dät mon mit drab greuse.

Es ist eine Ziege,
sie ist dick und kommt aus
Dittishausen, leck mich am Popo
und blas mir in den Schuh.
Es würde mich nicht ägern.



Pixabay

Fabienne Klasse 6.

Hansili du Kerl,
hast du eine schöne Frau?
Sie hat ein Kopf so kugelrund,
der Hintern wiegt fast
hundert Pfund.

Hansili du Chaib,
hersch e scheenes Weib ?
si het en Kopf so kugelrund,
's Fiddle wiegt fast hundert Pfund

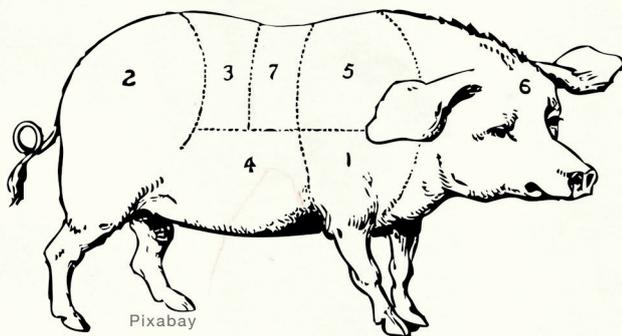


Pixabay

Sea, 4 Klasse

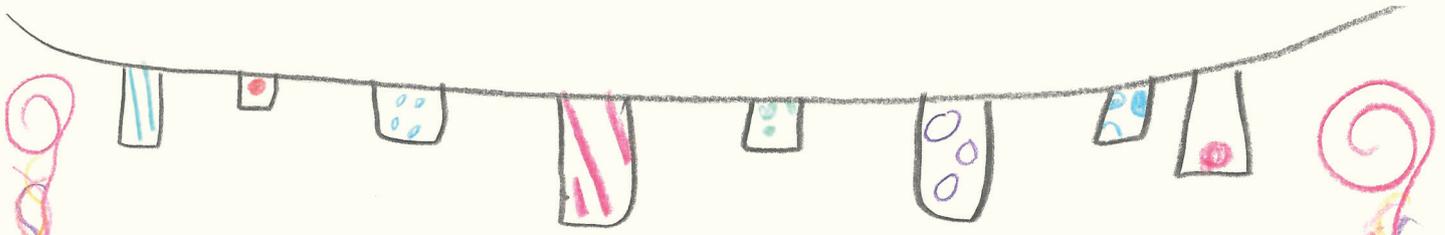
Borstig, borstig, borstig ist die Sau,
Und wenn die Sau nicht borstig ist,
dann gibt sie keine Leberwurst!

Borstig,
borstig, borstig
ist das Schwein, und wenn
das Schwein nicht borstig ist,
dann gibts sie keine
Leberwurst.



Pixabay

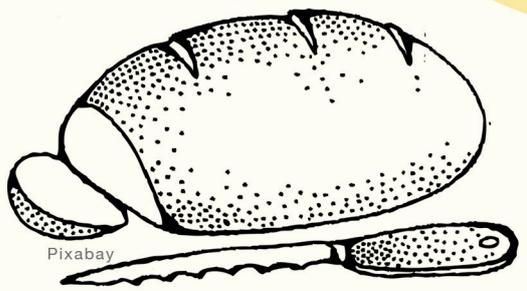
Sandro, K14



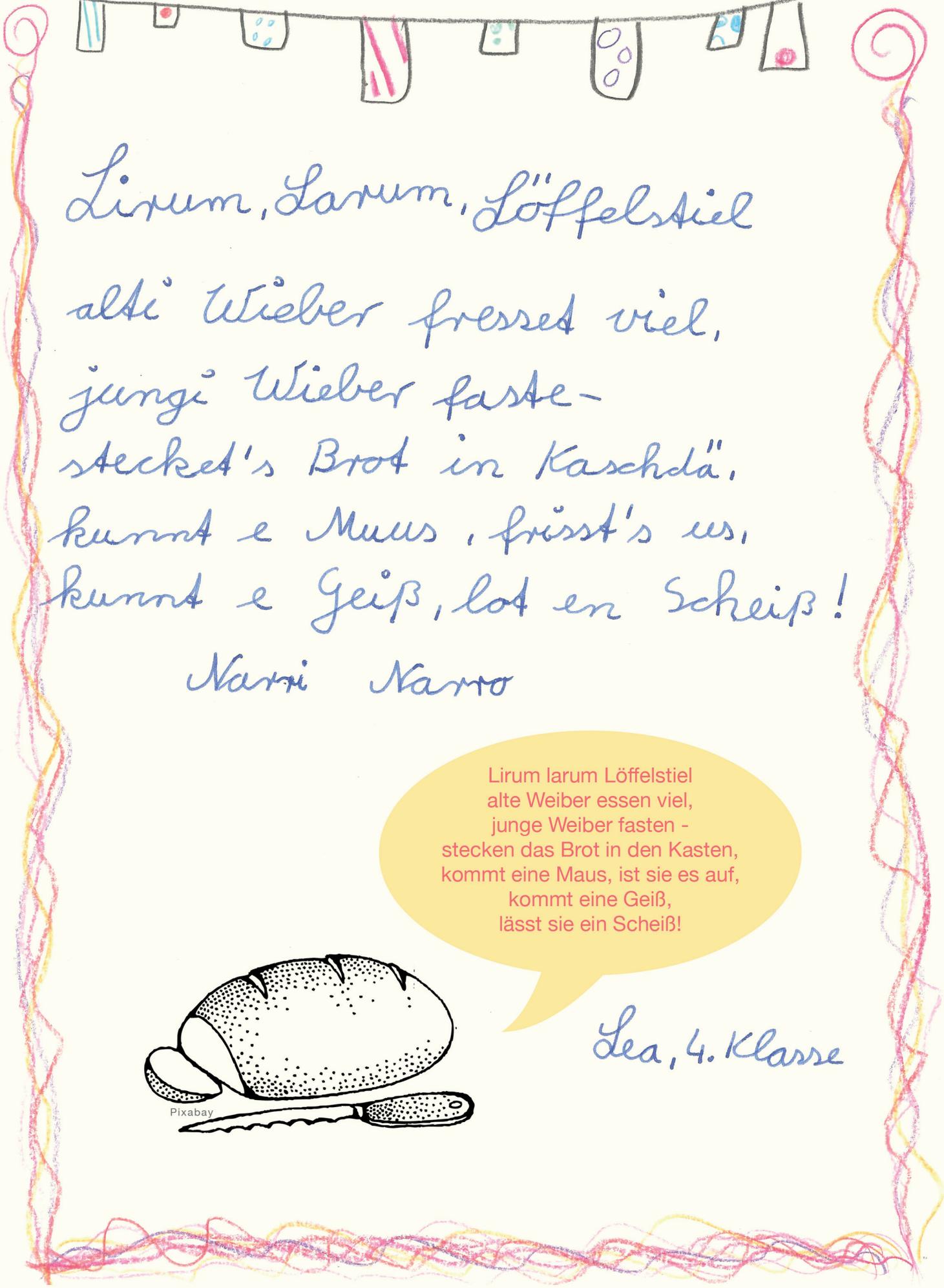
Lirum, Larum, Löffelstiel
alti Wieber fresset viel,
jungie Wieber faste-
stecket's Brot in Kaschda,
kummt e Maus, frisst's us,
kummt e Geiß, lot en Scheiß!

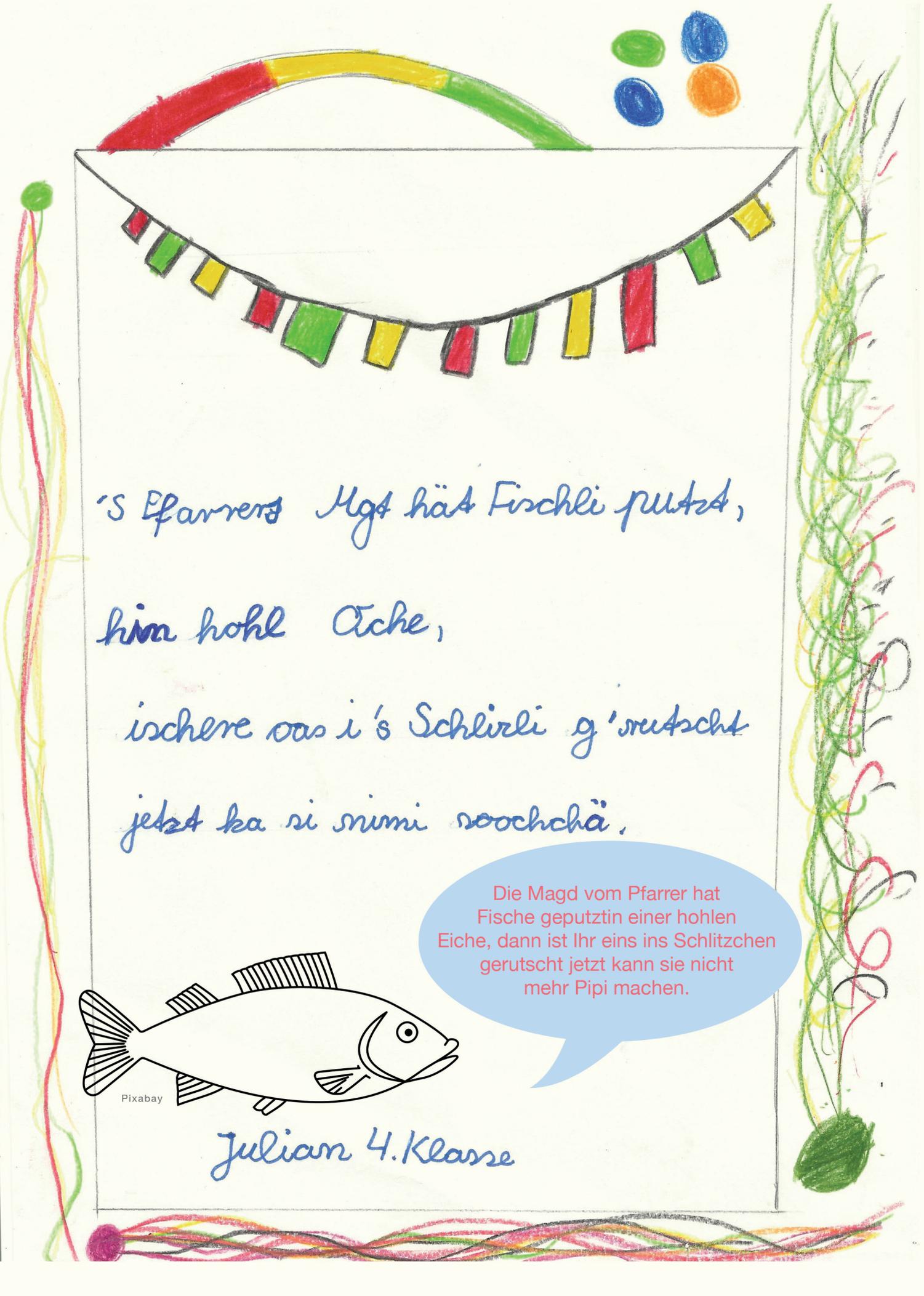
Narri Narro

Lirum larum Löffelstiel
alte Weiber essen viel,
junge Weiber fasten -
stecken das Brot in den Kasten,
kommt eine Maus, ist sie es auf,
kommt eine Geiß,
lässt sie ein Scheiß!



Lea, 4. Klasse





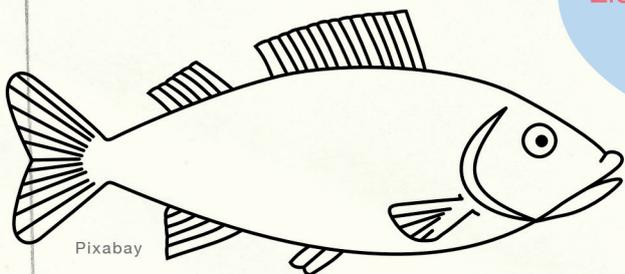
'S Pfarrers Magd hät Fischli putzt,

hina hohl Eiche,

ischere was i's Schlitzli g'ruetscht

jetzt ka si nimm roochchä.

Die Magd vom Pfarrer hat Fische geputzt in einer hohlen Eiche, dann ist Ihr eins ins Schlitzchen gerutscht jetzt kann sie nicht mehr Pipi machen.



Pixabay

Julian 4. Klasse

Hexe mit em Besä
Fahrt mit dä Scheesä,
Scheesä kait um und D'Hex isch
krumm.

Hexe mit
dem Besen
fährt mit dem Wagen,
der Wagen fällt um
und die Hexe
ist krumm.



Pixabay

Gi Retäbach, gi Retäbach
da hukt de Deifel uf em Dach.

In Rönenbach, in Rönenbach
da sitzt der Teufel auf dem Dach.

Salome, 4. Klasse



Annili susannili wie

macht mor denn dä Kääs?

Mor duäd äm in ä Kibili

und drückt äm mit äm Fidili

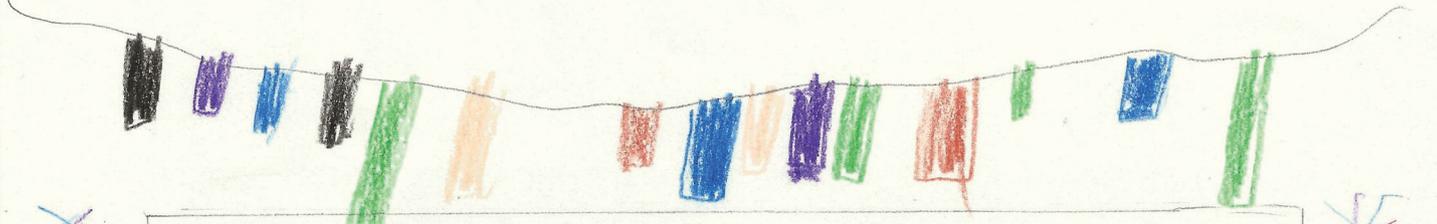
No word or suer und rääs.

Anne Susanne wie
macht man denn den Käse?
Man tut ihn in einen Eimer
und drückt ihn mit dem Popo.
Dann wird er sauer und gut.



Pixabay

Jule 4 Klasse



Rennt än Buer de garde

ab un schießt. Er leutet

sech s' Fiddli mit Brennessel

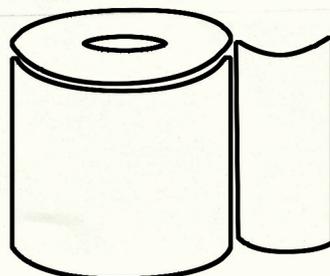
ab, heieie des bißt! Hett der

Buer des Krittli kennt, no hett er's

Fiddli mit verbrennt.

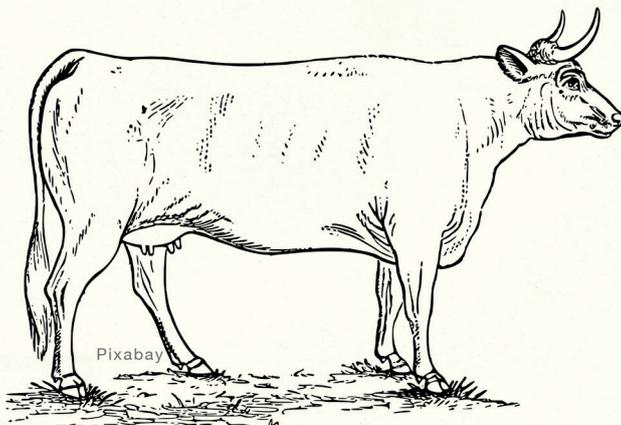
ELISA, 4/klasse

Rennt ein Junge
den Garten runterund schießt.
Er putzt sein Popo mit Brennesseln ab,
heieie das beißt! Hätte der Junge das
Kraut gekannt, dann hätte er den
Popo nicht verbrannt.



Isri magd hoapt Lene,
un wa si duet, isch recht.
Sie stellt de Kibbel näbe sich
undanzet mit dem Knäocht.
Un wie si do so danzet
do schießt diä kue i'd Milch
Sappalot mi Lene,
jezt hon mor dicki Milch.

Unsere Magd
heißt Lene und was sie
macht ist richtig. Sie stellt
den Eimer neben sich
und tanzt mit dem Knecht
Und wie sie da tanzen
da kackt die Kuh in die Milch
Sapalot meine Lene
jetzt haben wir
dicke Milch.



Cian Kloss 4



Unsere Magd m's Kochbeys

Magd die son mitmand

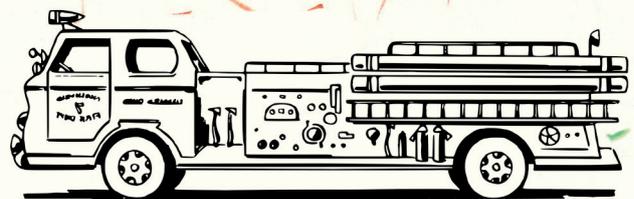
gi dresche. zore Magd

hät's Fiddle vorbrennt,

kum med ar gi lesche!

zamm B Klasse

Unsere Magd und
dem Nachbar seine Magd die
gehen miteinander zum Dreschen.
Unsere Magd hat den Hintern
verbrannt, kommt auch
zum Löschen.



Pixabay

3 Müllers Magd häts Hemd

verbrannt am Samstag Nacht beim Dreschen

Der Knecht häts noch dazwischen
Klemmen

jetzt bruch mors nimmi wäsche!



Pixabay

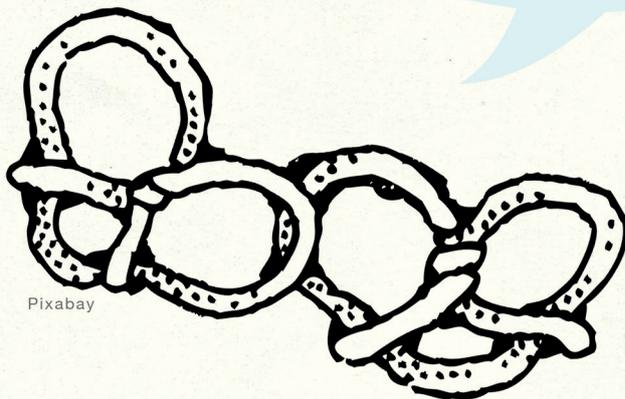
Müllers Magd
hat das Hemd am Samstag
beim Mähdreschen verbrannt .
Der Mann hat es noch dazwischen
geklemmt jetzt muss man
es nicht mehr waschen.



wolfdog

gizig gizig gizig isch de Beck,
un wenn er mit so gizig wär so
gäb er au e Brezel her. Hansli
Narro!

Geizig, geizig, geizig
ist der Bäcker und wenn er nicht so
geizig wäre so gäbe er auch eine
Brezel her.
Hans Narro!



Maxim, 3Krank

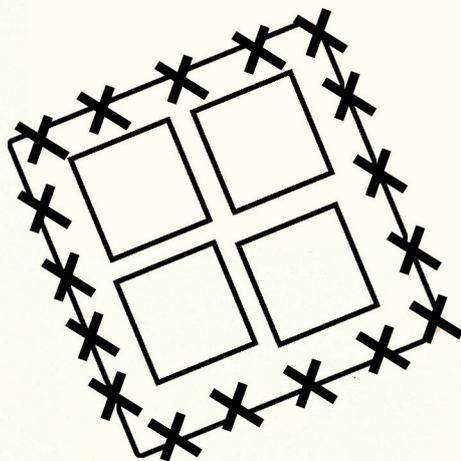
Oni, oni Hex

hät siebe siebe Blätz

siebe siebe Blätz,

hät oni, oni Hex.

Eine, eine Hexe
hat sieben, sieben Flicker,
sieben sieben Flicker
hat eine Hexe.



2015, 3 Klasse

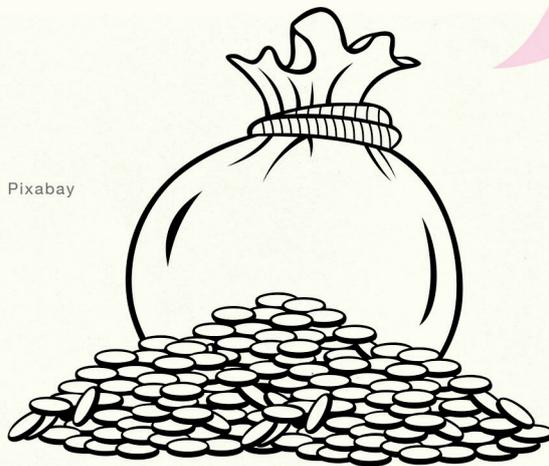
Hansili du Lump,

hersch nit g' wisst, wenn d' Farnet kummt!

Hetsch dor s' Muul mit Wasser g'ribbe,

wer der's Geld im Beutel blibbe.

Hansele du Strolch
hast du nicht gewusst, dass die Fas-
nacht kommt! Hast dir den Mund mit
Wasser gewaschen, wäre dir das Geld
im Beutel geblieben.



Rosalie, 3. Klasse

Jseri Katz het Jungi g'ha siebe
a de Zahl, sechs dero sin Rolli,
des isch ein Skandal.

Narri Narra

Unsere Katze hat Junge gehabt,
sieben an der Zahl, sechs davon sind
Kater, das ist ein Skandal.



Pixabay

Hätt en Buer en Igel g'schisse

Dät's im 's Fiedle wiescht

verriß! Buer schieß kon Igel me,

sunsch häsch bald koä Fiedle me!



Pixabay

Hat eine Junge einen Igel gekackt, hat es ihm den Hintern wüst verissen! Junge schieß kein Igel mehr, sonst hast du bald keinen Hintern mehr!

Leo 13 Klasse

'S isch en Buer in Brunne ghait,
han en helre plumpse.
Hann im wellä Stringt abziäh,
no fangt der Kaile aa brunziä.

Karro

Es ist ein Junge
in den Brunnen gefallen.
Ich habe ihn plumpsen gehört.
Ich wollte ihm die Socken
ausziehen, da fängt der Kerl
zu pinkeln an.

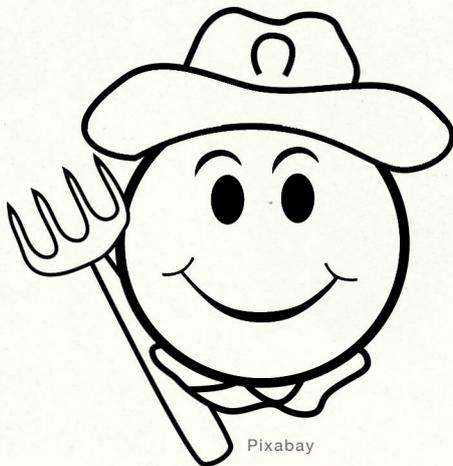


Pixabay

Florian, 3. Klasse

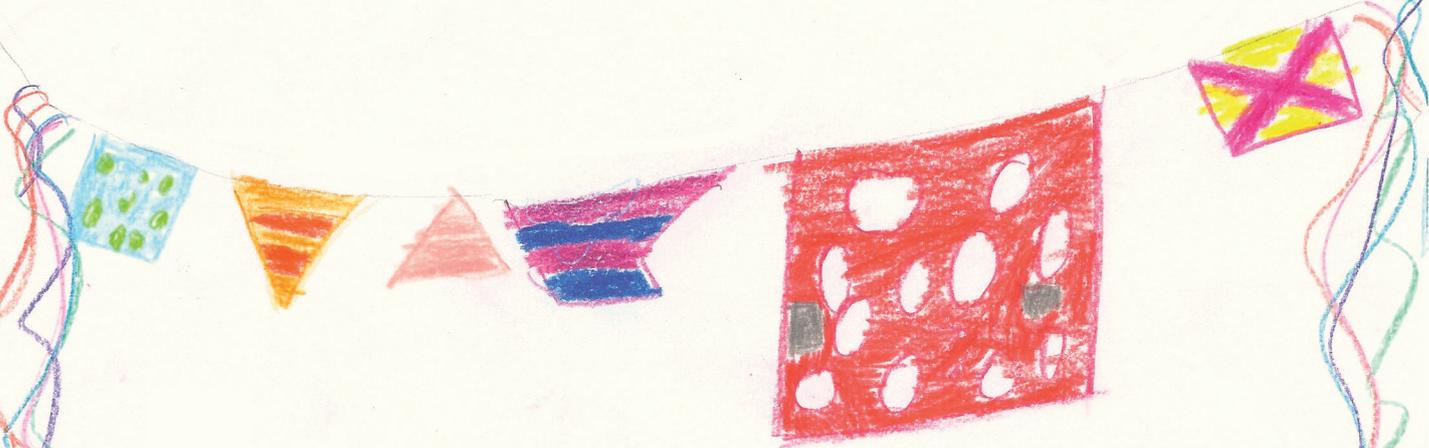
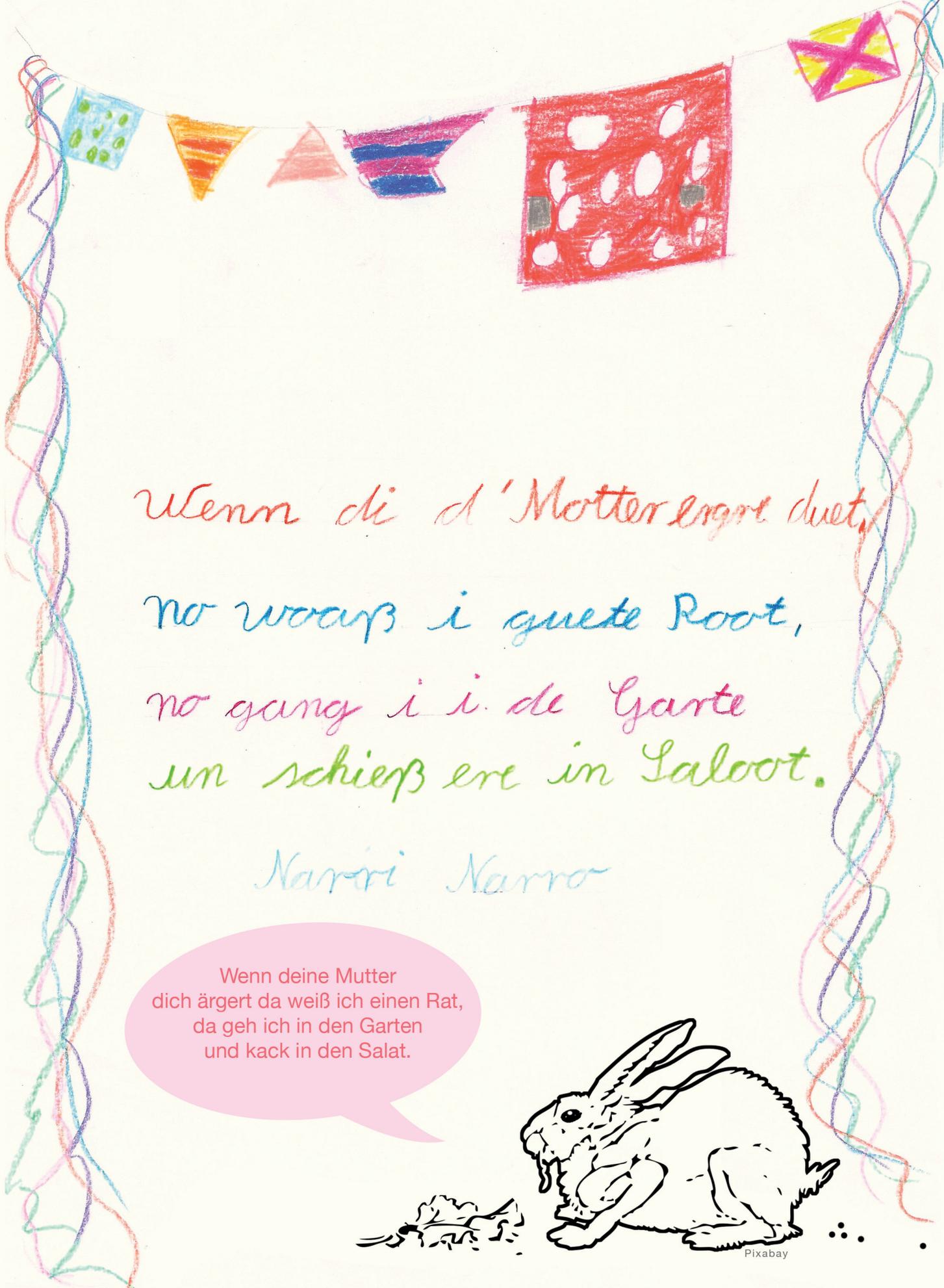
Es regnet, es hagelt, die Buse
fuehret Mist. Guckt mal der Kerl an,
wie dreckig dass er ischt!

Es regnet, es hagelt,
die Bauern fahren Mist. Schaut
Euch mal den Jungen an,
wie schmutzig er jetzt ist.



Pixabay

Hannah, 3. Klasse



Wenn di d' Mutter ärgert duet,
no woarß i guete Root,
no gang i i de Garte
un schieß ere in Saloot.

Narri Narro

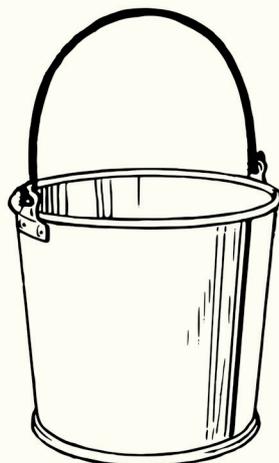
Wenn deine Mutter
dich ärgert da weiß ich einen Rat,
da geh ich in den Garten
und kack in den Salat.



Natalia 4. Klasse

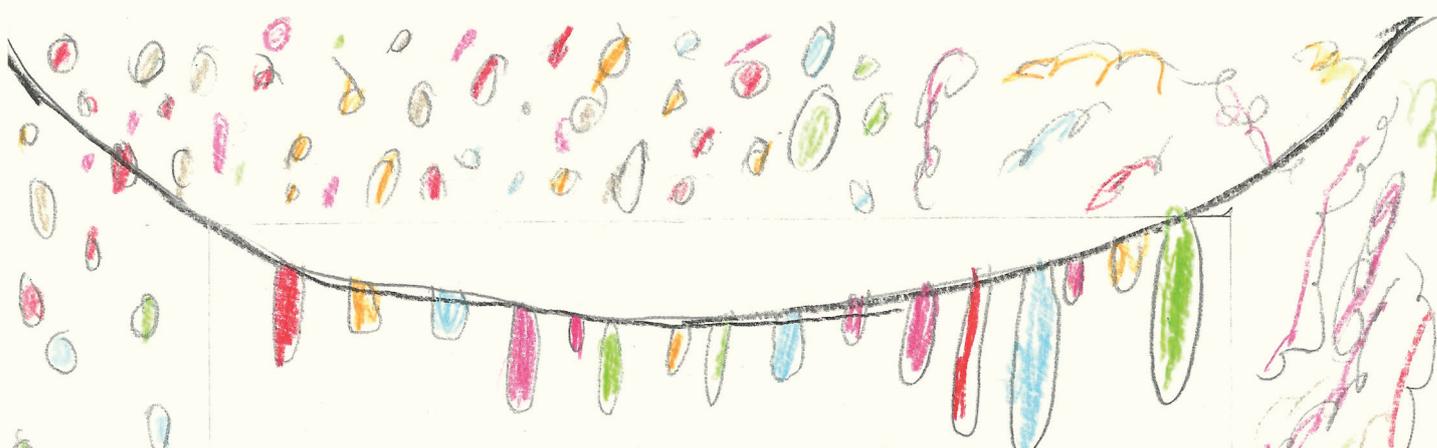
Isri Magd unis Nachbars Magd,
die soachtet an e Halde:
isri Magd en Kibbel voll
die aador anderthalbä.

Unsere Magd
und die Nachbars Magd,
die pinkeln an eine Halde:
unsere Magd einen Eimer
voll, die andere
einen halben.



Pixabay

David Reichhart



Im Unterdorf, im Oberdorf

da wohnt ein dicker Bäcker.

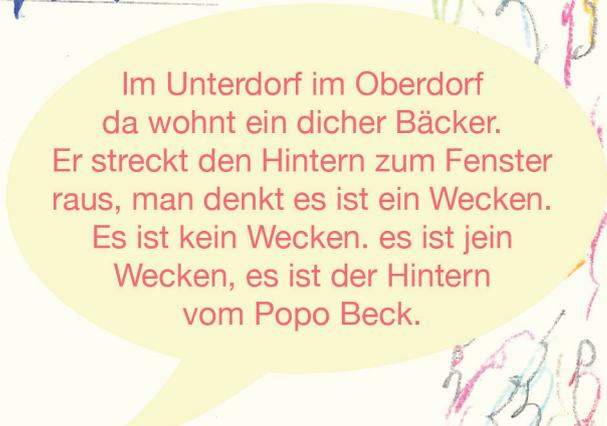
Er streckt sein Popo zum Fenster raus

man denkt es ist ein Wecken.

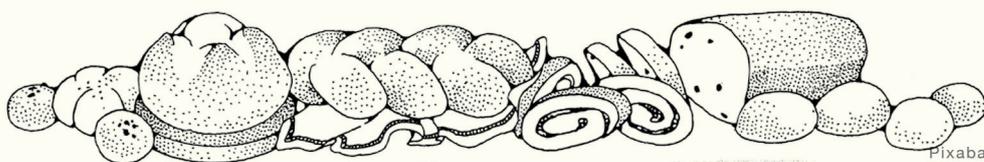
Es ist kein Wecken es ist kein Wecken

es ist der Popo vom Popo Beck

Kumbortz Klasse 3.



Im Unterdorf im Oberdorf
da wohnt ein dicker Bäcker.
Er streckt den Hintern zum Fenster
raus, man denkt es ist ein Wecken.
Es ist kein Wecken. es ist kein
Wecken, es ist der Hintern
vom Popo Beck.





Bachheim und Unadingen



Bachheim und Unadingen sind zwei nah beieinanderliegende Dörfer und Ortsteile von Löffingen, im Baden-Württemberg.

Geographisch gehört Bachheim zur Hochebene der Baar, die sich südöstlich an den badischen Schwarzwald anschließt. Bachheim liegt im Tränkebachtal und ist vom Naturschutzgebiet der Wutach-, Gauchach- und Engeschlucht umgeben. Diese Schluchten sind die Hauptattraktion der Ortschaft und durch ihre außergewöhnliche Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten und ihre geologischen Besonderheiten weit über die Region hinaus bekannt geworden. Das ganze Naturschutzgebiet ist ein beliebtes Ziel für Wanderer.[hen Schwarzwald anschließt.

In beiden Dörfern wird von der Mehrheit alemannisch gesprochen.



Bachheimer Häs

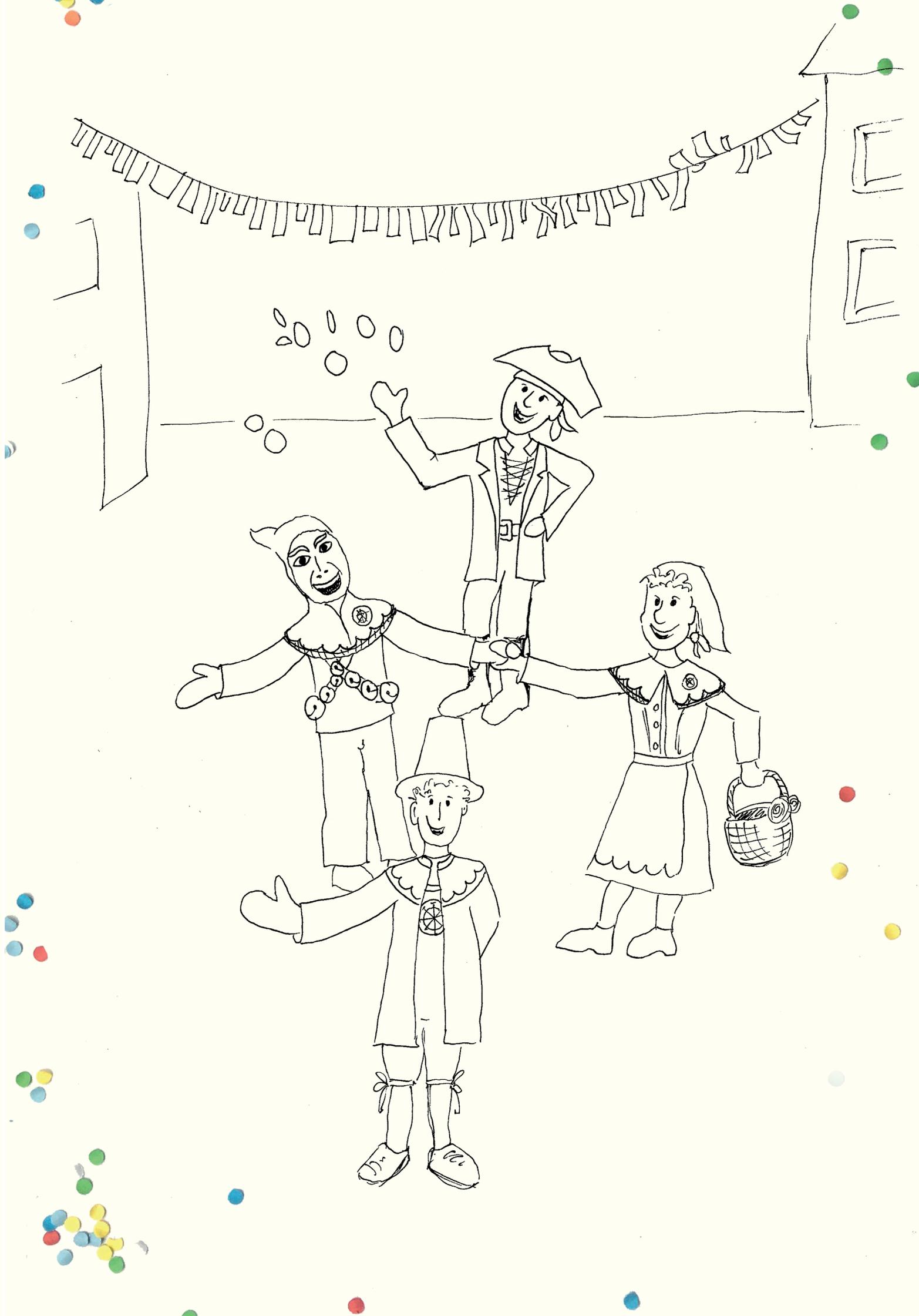


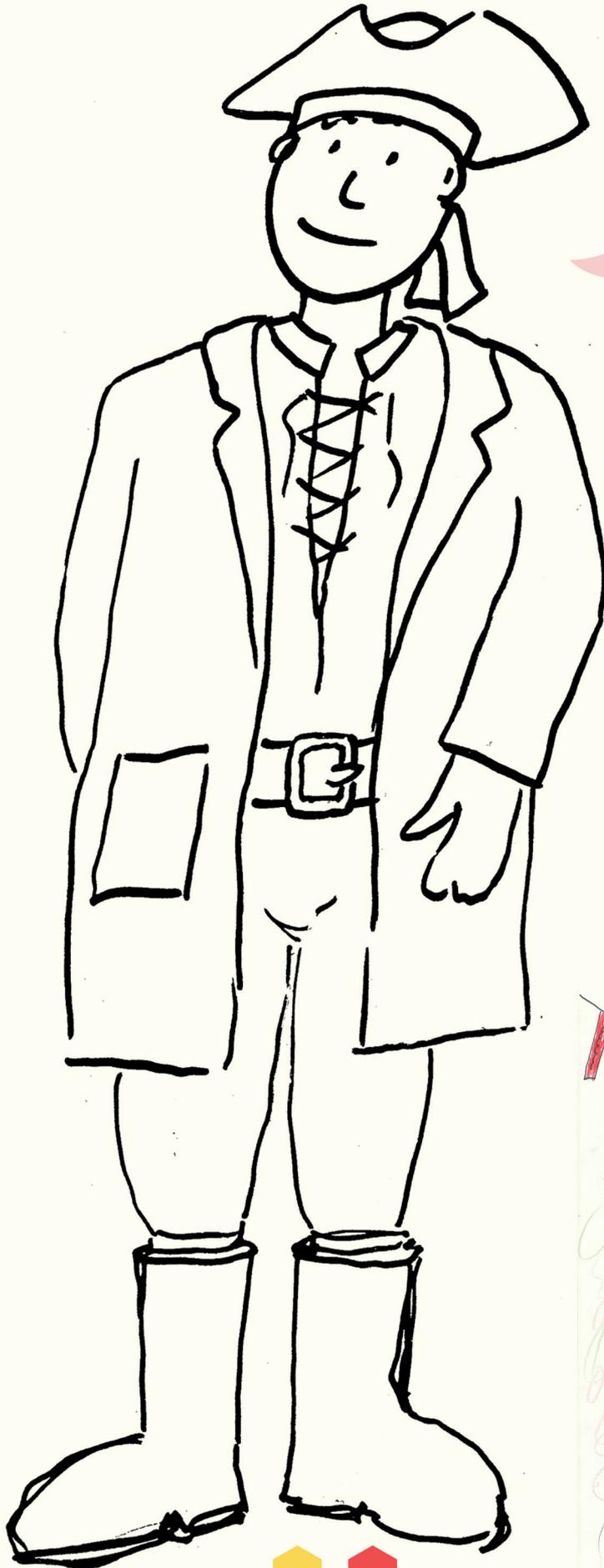
Wutachpirat

Müllerin

Burgmüllerknappe

Elferrat





Wie nennt man mich?

.....

.....



Salome



Leonie



Diese Farben
gehören zu meinem
Häs:

Wie nennt man mich?

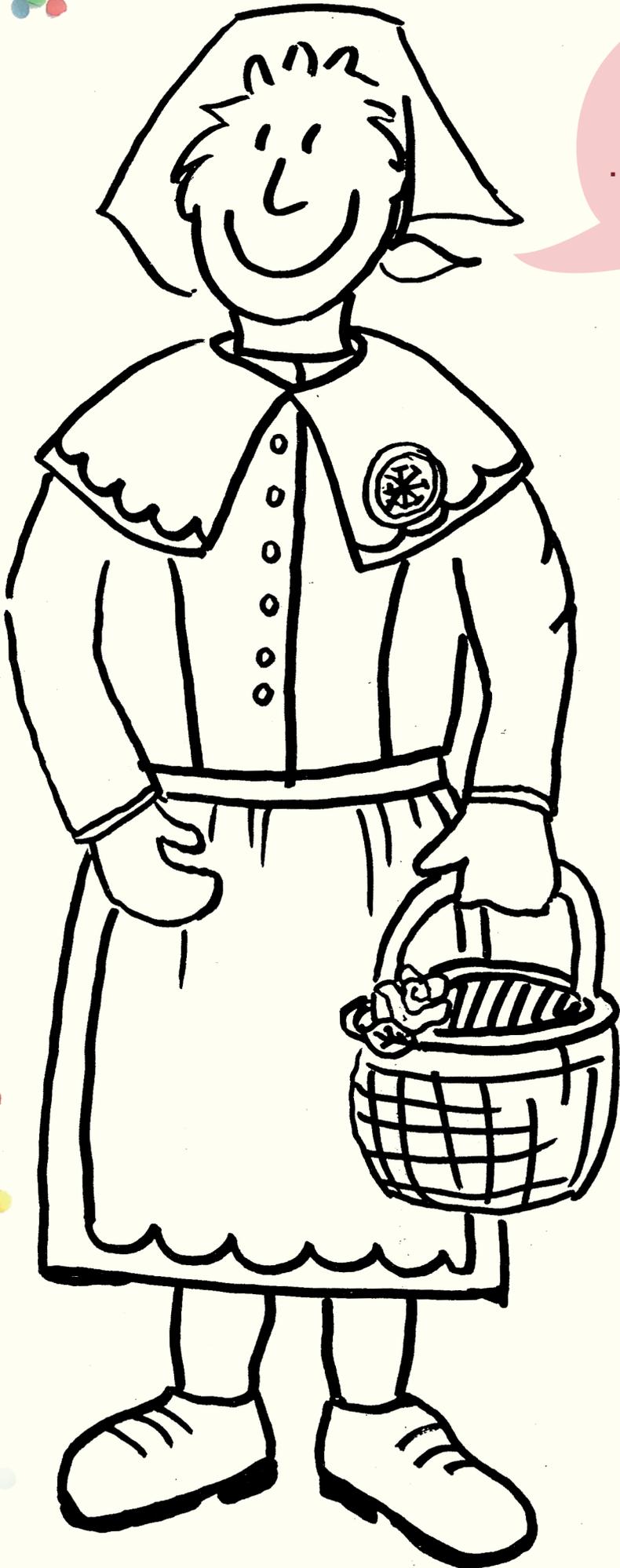
.....

.....



Diese Farben
gehören zu
meinem Häs:





Wie heiße ich?

.....

Diese Farben
gehören zu
meinem Häs:



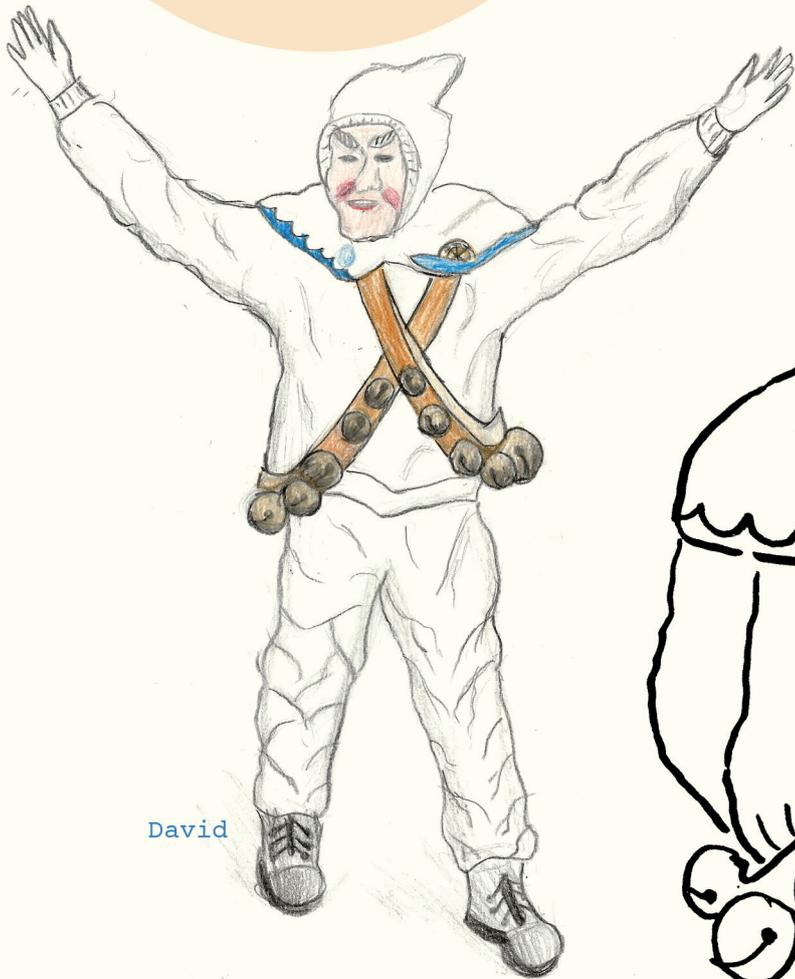
Mein Name?

.....

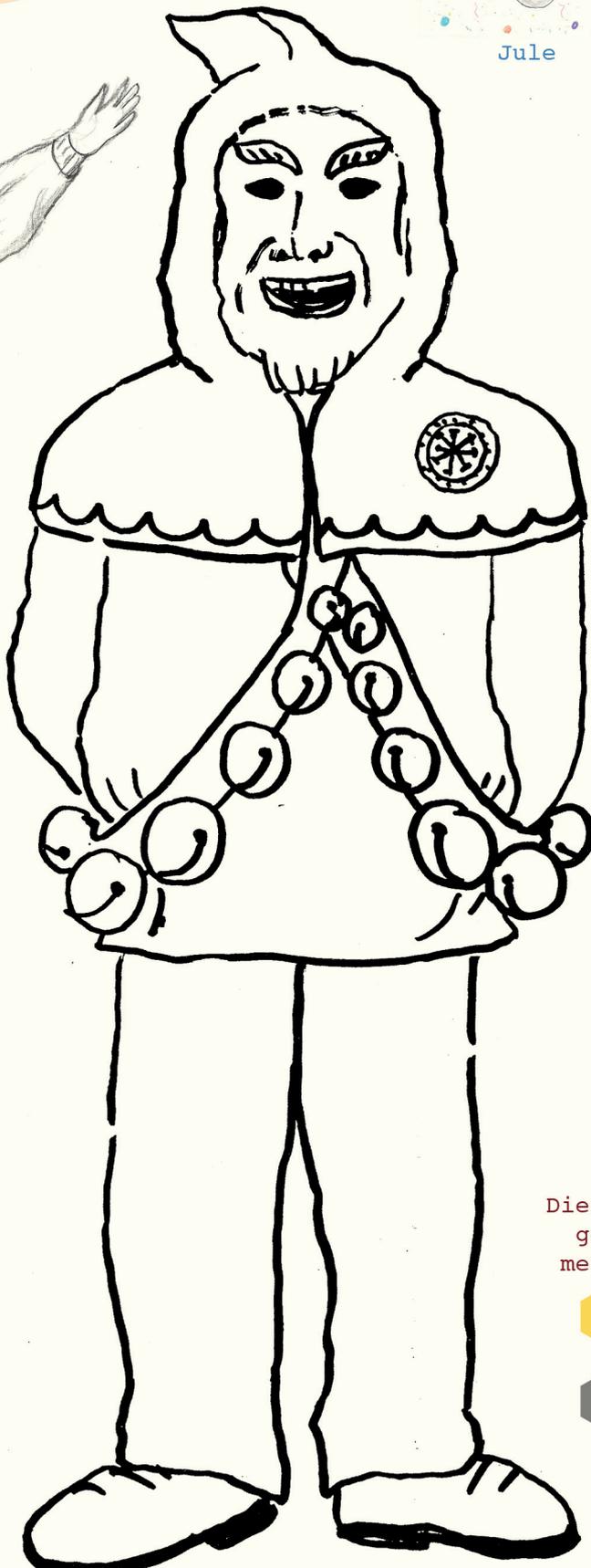
.....



Jule



David



Leo

Diese Farben gehören zu meinem Häs:



Unadinger Häs







Ich bin der ?



Diese Farben
gehören zu
meinem Häs:





Und ich bin das...?

.....

.....

.....

Diese Farbe
gehören zu
meinem Häs:





Lea



Leo

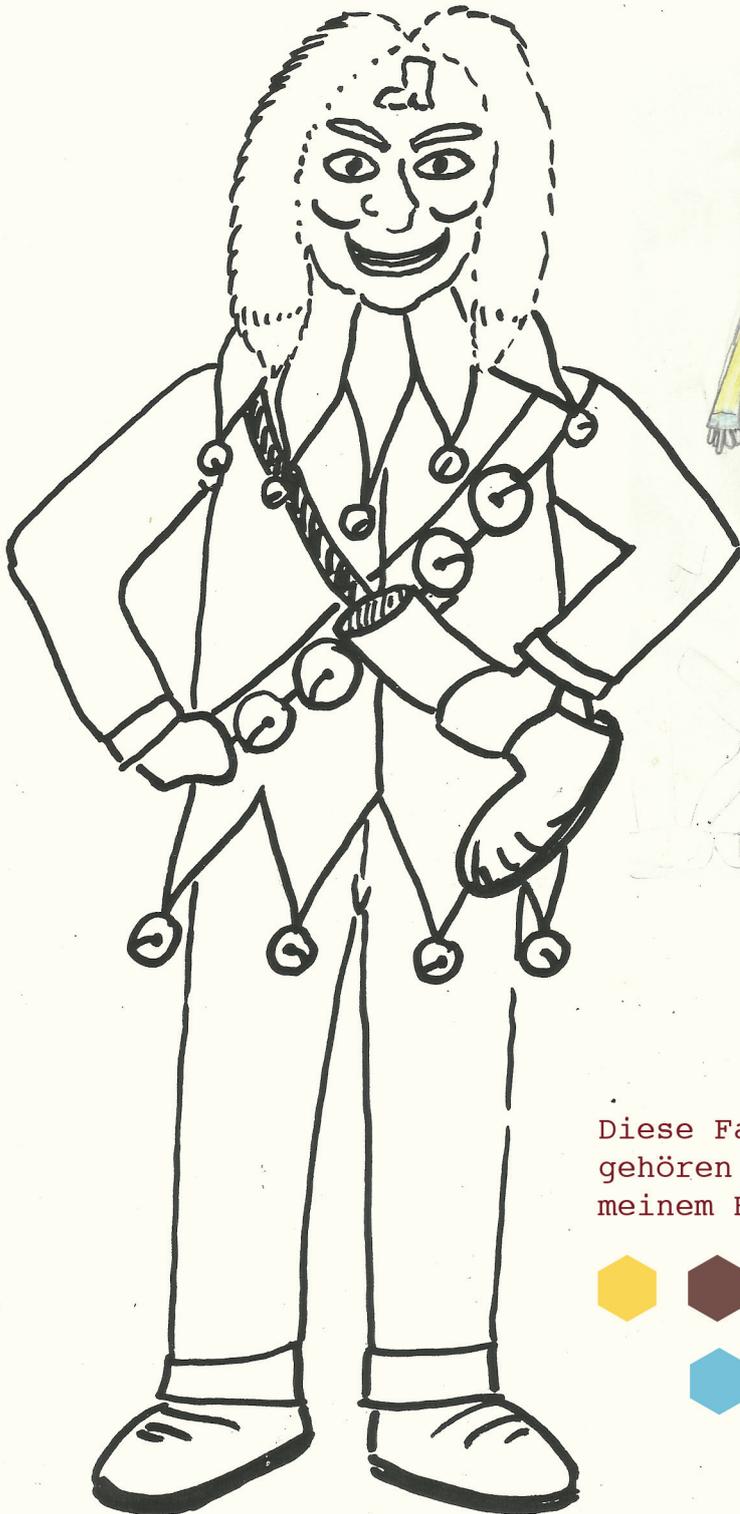


Maxim



Ich bin der?

.....



Anna



Hannah



Rosalie

Diese Farben gehören zu meinem Häs:





Sandro



Jarno



Iris



Mein Name?
.....

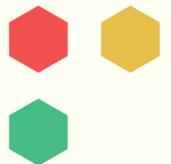


Julian



Natalie

Diese Farben
gehören zu
meinem Häs:



Ich bin derrrrr?



Diese Farben
gehören zu
meinem Häs:



Jaru

Mein Name?

.....

.....



Fabienne



Elisa



Hannes



Kimberly

Diese Farben gehören zu meinem Häs:



Impressum

1. Auflage: 100 Exemplare

© 2019

Herausgeber: Eigenverlag Schülerfirma AJANTHA
Realschule Donaueschingen
Lehenstr. 15
78166 Donaueschingen
www.rs-ds.de

Idee und Konzept: Monika Wenger

Text: Susanne Marx

Illustration: Kathrin Kramer,

Die Kinder der Klasse 3 und 4 der Grundschule

Bachheim-Unadingen des Schuljahres 2018/2019:

Anna, Cian, David, Elisa, Fabienne, Florian, Hannah,
Hannes, Iris, Jara, Jarno, Jule, Julian, Kimberly, Laura,
Lea, Leo, Leo, Maxim, Natalia, Rosalie, Salome, Sandro

Gestaltung/ Grafische Umsetzung: Friede Metzner

Projektleitung: Monika Wenger

Lektorat: Katharina Matt

Mitwirkung: Katharina Herrmann, Stefan Schmidt

Druck: Online-Druck GmbH, Krumbach

Alle Rechte vorbehalten:

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Dies gilt insbesondere für die Nutzung, Vervielfältigung und Speicherung in elektronischen Systemen und auf Datenträgern. Es ist deshalb nicht erlaubt, Abbildungen und Bildvorlagen dieses Buches zu scannen,

D A N K E !

